

Doppeltes Spiel um den Absprung

VON RAINER HARTMANN, 05.10.05, 07:03h

Kunsthochschule für Medien zeigt das Bühnenstück „No(r)way. today“ in der Kölner Studiobühne.

Auf einer Plattform hoch über dem Meer ein Pärchen, zwei junge Menschen, die entschlossen sind, sich das Leben zu nehmen. Aber: Wann und wie springen? Wie sich mit dem gerade erst gewonnenen Partner einigen? Wie es den Eltern sagen? Angst zugeben oder Mut heucheln? Fragen, um die Igor Bauersimas Stück „Norway. today“ kreist, das in Köln durch das Horizont Theater bekannt geworden ist. In der Studiobühne erhält es als „No(r)way. today“ jetzt ein ganz anderes Gesicht.

Dort zeigt die Kunsthochschule für Medien eine Produktion, deren Gesamtkonzept die Regisseurin Sarah Weckert entworfen hat: die Darsteller Ellen Gronwald als Julie und Juri Padel als August werden Teil eines multimedialen Spiels mit Raum und Vorstellung erweiternder Video-Projektion und mit von fern heranbrandender Geräuschkulisse. Julie sucht, noch im dunklen Zuschauerraum, den Genossen im Tod. August meldet sich, bald erscheint auf großer Projektionsfläche das Mädchen, bäuchlings im Bett mit Laptop. Rasch wechseln die Kameraeinstellungen, mal sie, mal er, am Schreibtisch. Aus dem Stimmenchor des Anfangs haben die beiden sich herausgelöst. Per Internet vereinbaren sie den Todessprung.

Flut der Bilder

Wie Touristen kommen sie mit Zelt und Schlafsack auf Jonas Toglens Bühne. Dann springt die Bilderflut hinter ihnen wieder an. Flache Landschaft öffnet sich, Kindheitserinnerungen blitzen auf, beim Gedanken an eine sexuelle Begegnung streicht die Kamera über Haut und Hände. Die Weite, der Abgrund, das Erschrecken, wenn Julie schon jenseits der Mauer hängt: Solche Augenblicke akzentuieren die Ungeheuerlichkeit der Szene. Nah scheint die Sekunde der Wahrheit, freilich mit Kinomitteln heraufbeschworen.

Wenn die beiden nachher ihre Abschiedsreden an die Eltern auf Video proben, schafft die Technik wenig mehr als eine Zweitillustration des Vorgangs. So präzise rundum Dialog, Bühnenspiel und technische Aufbereitung ineinander greifen, so sicher die Darsteller ihre Verdoppelung auf der Leinwand aushalten, insgesamt bleibt der „Mehrwert“ auf äußere Wirkungen beschränkt.

Eher geschwächt wird trotz intensiver Darstellungsmomente die Konzentration auf Bauersimas Text und auf existenzielle Not. Dennoch verdient der Abend Aufmerksamkeit, nicht zuletzt weil er „live“ und im Bild zwei Angebote macht: Springen sie? Springen sie nicht? Enormer Applaus.

Studiobühne Köln, Universitätsstraße 16a. Nächste Vorstellungen 5. und 6. Oktober, jeweils 20 Uhr.

(KStA)

<http://www.ksta.de/artikel.jsp?id=1125645240324>



Den Kölner Stadt-Anzeiger jetzt online abonnieren!

Copyright 2002 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.